

**MENSCH, NATUR UND SPRACHE.
ZUR PHILOSOPHISCHEN ANTHROPOLOGIE
IN DER DEUTSCHEN ROMANTIK**

Andrzejewski Boleslaw

Dr. habil., Professor, Instytut Filozofii,
Uniwersytet im. Adama Mickiewicza w Poznaniu (Poznań, Polska)
e-mail: boland@amu.edu.pl

*Das Ziel des Kurzartikels ist es eine der möglichen Auffassungen der Natur (samt dem Menschen) zu schildern. Wir wollen dies aus der Sicht der romantischen Philosophie, vor allem der deutschen, tun. Hervorgehoben wird hauptsächlich die romantische, von Schelling formulierte Kategorie der „Identität“, als Gegenvorschlag zu der Methodologie der Aufklärung, welche zwischen verschiedenen Teilen der Welt unterscheidet. Wir wollen damit an eine philosophisch-anthropologische Theorie erinnern, welche, anstatt Mauer, die Brücken zwischen verschiedenen Teilen der Umwelt voraussetzt. Diese Theorie nennen wir **homo universus**.*

Schlüsselworte: homo, Identität, Sprache, Natur, Romantik

*The article shows one of the possible descriptions of nature (together with man). The purpose is to show it through the German romantic philosophy. The first important thing is the category of "Identity". It is the counter-proposal to the methodology of enlightenment and its differentiation between all parts of the world. The philosophic and anthropological theory is reminded here, that builds no walls but bridges between parts of all environment. Here this theory will be called **homo universes**.*

Keywords: homo, identity, language, nature, romanticism

Vorwort

Langen sind die Diskussionen: Was der Mensch ist? In der Geschichte entstanden mehrere Theorien dazu, beginnend mit dem *homo erectus*, über *homo habilis*, *homo faber*, *homo sapiens* oder *homo symbolicus*. Die neueste Auffassung steuert in Richtung einer für die Umwelt freundlichen *homo universus*. Der letztere ist nicht nur naturbewusst und naturfreundlich, vor allem jedoch er sucht Verständigung mit dem weit begriffenen *Universum*.

Die These also lautet: mit Hilfe der Philosophie, vor allem der der klassischen deutschen Romantik wollen wir die neue Konzeption des Menschen vorschlagen, welche alternativ zu den anderen Auffassungen des *homo*, vor allem zu jenen entwickelten auf Grund der aufklärerischen Methodologie, sein kann.

Zum homo universus

Die Weltauffassung der Aufklärung, mit dem Aufruf von Kant: „Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen“ verursacht bestimmte Folgen, unter welchen die allanwesende Klassifizierung, vor allem jedoch **die Entzweiung** der Welt von größter Bedeutung seien. Es entstehen gegeneinander abgegrenzte Weltbereiche, wie z. B. „das Ding an sich“ und „die Erscheinung“ bei Kant oder das Fichtesche „Ich“ und „Nicht – Ich“.

Was ist dann Romantik? Anstelle der aufklärerischen Gegenüber-Stellung der Weltbereiche (samt der Unterscheidung und Auseinandersetzung zwischen dem Menschen und dem zuerkennenden Gegenstand) kommen in der Romantik die – für die ganze Strömung sehr wichtige und maßgebende – Ideen **des Universums** und **der Identität** zum Vordergrund.

Deutlich hat das **F. W. J. Schelling** in seinen kurzen Aufsatz: *Neue Deduktion des Naturrechts* (1795) formuliert: „Soll ich das Unendliche realisieren, so muß es aufhören, Objekt für mich zu sein. Ich muß das Letzte, das allem Einzelnen zu Grunde liegt, das absolute Sein, das in jedem Dasein sich offenbart, als **identisch mit mir selbst** (...) denken“ [1, S. 247].

Mit der *Neuen Deduktion*... hat sich Schelling schnell von seiner jugendlichen Faszination mit I. Kant und mit J. G. Fichte abgegrenzt, welche noch in seiner anderen Schrift aus demselben Jahre 1795, sichtbar ist (*Vom Ich als Prinzip der Philosophie*).

Laut der oben beigebrachten Programm-Definition bildet die ganze Existenz ein – qualitätsgemäß – **identisches Universum**. In diesem (belebten) Organismus, wie Schelling im Jahre 1797 in seinen „Ideen zu einer Philosophie der Natur“ programmatisch und eindeutig wiederholt, soll „Die Natur der sichtbare Geist, der Geist die unsichtbare Natur sein. **Hier** also, in der absoluten Identität des Geistes **in** uns und der Natur **außer** uns muß sich das Problem, wie eine Natur außer uns möglich sei, auflösen“ [2, S. 56].

Anhand der oben skizzierten Anschauungen kommen wir zu der neuen Konzeption des Menschen. Die Romantiker suchen nach der Möglichkeit der Rettung der universellen Harmonie. Eine große Chance sehen sie in dem Wiedererlernen der, einst bekannten, **Natur-Sprache (Sprache des Universums)**. Und diese haben noch am vollkommensten die Dichter behalten. Die Dichter also, mit ihrer gefühls- und reinvollen, musikalischen, mit dem Naturrhythmus ausgestatteten Sprache, haben noch die Gabe behalten, uns zurück zu der Natur (zu „unserem

Zuhause“) zu bringen. Nach Novalis stehen die Poeten als Menschen in enger Verbindung mit dem Universum und dank ihrer Sprachfähigkeiten sind sie Zauberer, Alleswisser und Alleskönner. Sie sind noch Menschen, „die durch den seltsamen Klang wunderbarer Werkzeuge das geheime Leben der Wälder, die in den Stämmen verborgenen Geister aufgeweckt, in wüsten, verödeten Gegenden den toten Pflanzensamen erregt und blühende Gärten hervorgerufen, grausame Tiere gezähmt und verwilderte Menschen zu Ordnung und Sitte gewöhnt, sanfte Neigungen und Künste des Friedens in ihnen rege gemacht, reibende Flüsse in milde Gewässer verwandelt und selbst die todtesten Steine in regelmäßige tanzende Bewegungen hingerissen haben. Sie sollten zugleich Wahrsager und Priester, Gesetzgeber und Ärzte gewesen sein...“ [3, S. 128–129].

Der durch die Romantiker laut erhobene Aufruf zum Wiedererlernen der „alten“ Sprache wurde heutzutage, im XX. Jahrhundert aufgenommen.

Erwähnt werden soll in diesem Zusammenhang Martin Heidegger. Nicht nur dadurch, daß er in seinen Werken gerne an die Poesie anknüpft. Heidegger ist Neuromantiker auch in diesem Sinne, daß er in seiner „fundamentalen“ Ontologie tief in die Existenz der Welt und des Menschen hineingeht. Die Umwelt und der Mensch machen keine Gegensätze aus. Ganz umgekehrt - sie leben in einer Harmonie, in der beide voneinander lernen können. Ähnlich wie früher die Romantiker schlägt auch Heidegger eine „freundliche“ und taktvolle Haltung der Natur gegenüber vor. Der Mensch soll auch manchmal „schweigen“ und „zuhören“.

„Das Hören auf... ist das existentielle Offensein des Daseins als Mitsein für den Anderen. Das Hören konstituiert sogar die primäre und eigentliche Offensein des Daseins für sein eigenstes Seinkönnen, als Hören der Stimme des Freundes, den jedes Dasein bei sich trägt“ [4, S. 163].

Es entstehen so bei Heidegger die philosophisch-anthropologischen und tief ökologischen Kategorie des „Zuhause“ und des „In-der-Welt-Seins“, welche leicht in eine andere, für unsere Bearbeitung zentrale Kategorie des *homo universus* umgestaltet werden kann.

Den ähnlichen Ausklang besitzen die Formulierungen eines anderen Neuromantikers des XX. Jahrhunderts, Hans-Georg Gadamer. Die romantischen Tendenzen kamen in seinem Hauptwerk – *Wahrheit und Methode* (1960) stark zum Ausdruck. Man kann die These stellen, dass Gadamer als Philosoph, außer mit dem Neukantianismus, viel größere Ähnlichkeit mit dem deutschen romantischen Gedanken aufweist. Diese Verbindung kann man u.a. in Gadamers Seinsauffassung, vor allem aber in seiner Sprachphilosophie verfolgen.

An vielen Stellen vertritt er die Meinung, dass in jedem Wort, „die ganze Sprache antönt“ und eine Welteinsicht erscheint. Das Wort wird doch zum „Instrument“ – es ist „Die Mitte, in der sich Ich und Welt zusammenschließen oder

besser: in ihrer ursprünglichen Zusammengehörigkeit darstellen...“ [1, S. 247]. Indem also Gadamer die schellingianische, pantheistische „Identität der Natur“ anerkennt, beweist er diese Identität, ähnlich wie andere Romantiker mit Hilfe der Sprachstrukturen. Er schreibt von der Sprachlichkeit der Natur. „Sein, das verstanden werden kann, ist Sprache. Das hermeneutische Phänomen wirft hier gleichsam seine eigene Universalität auf die Seinsverfassung des Verstandenen zurück, indem es dieselbe in einem universellen Sinne als Sprache bestimmt und seinen eigenen Bezug auf das Seiende als Interpretation. So reden wir ja nicht nur von einer Sprache der Kunst, sondern von einer **Sprache der Natur**, ja überhaupt **von einer Sprache, die die Dinge führen**“ [5, S. 449].

Schlusswort

Es hat sich gezeigt, wie wichtig in der ganzen Ideengeschichte die Frage der gegenseitigen Verhältnisse zwischen der Natur und dem Menschen gewesen ist. Sehr oft wurde eine Mauer zwischen beide Existenzbereiche gesetzt. Mehrmals aber wurde auch die Einheit und Harmonie zwischen allen Teilen des Universums betont. Diese, wie die Romantiker und Neuromantiker zu sagen pflegen, „identische“ (im ökologischen Sinne) Stellung des Menschen im Kosmos und das daraus resultierende Wesen des Menschen haben wir *homo universus* genannt.

Das Bewusstsein der allseitigen Verflechtung des Menschen und der weit verstandenen Umwelt soll heute, in der Zeit des zivilisatorischen Überflusses, der Umweltverschmutzung und der existentiellen Bedrohung, den besonderen Widerhall finden und an Bedeutung gewinnen. Durch das Bewusstsein der Gemeinschaft (mit anderen Menschen, aber auch mit der Umgebung), mittels der universelle Kommunikation kann der Mensch die Verantwortung für die ganze Welt übernehmen. Der *homo universus* kann helfen, die „Sprache der Natur“ vom neuen zu verstehen und die Signale der Umwelt wahrzunehmen, ehe sie zu unseren „Sterbeglocken“ werden.

Literatur

1. Schelling, F. W. J. Sämtliche Werke / F. W. J. Schelling. – Stuttgart u. Augsburg 1856. – Bd. 1.
2. Schelling, F. W. J. Sämtliche Werke / F. W. J. Schelling. – Stuttgart u. Augsburg 1856. – Bd. 2.
3. Novalis. Heinrich von Ofterdingen / Novalis // Werke in einem Band / Novalis. – Berlin : Aufbau Verlag, 1983.
4. Heidegger, M. Sein und Zeit / M. Heidegger. – Tübingen : Niemeyer Verlag, 1986.
5. Gadamer, H. G. Wahrheit und Methode. Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik / H. G. Gadamer. – Tübingen : Mohr-Siebeck Verlag, 1975.